

So kann Integration gelingen

Erschwerte Bedingungen. Viele Menschen sind seit Jahren vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen oder konnten nie Fuß fassen. Wo sie zweite Chancen bekommen.

SANDRA BERNHOFER

Auf der Werkbank warten Möbel, die schon bessere Zeiten gesehen haben: abgesplitterte Farbe, Macken, die Beine ein wenig wackelig. Eine bunt gemischte Gruppe sorgt im Projekt Lebensarbeit dafür, dass diese eine zweite Chance bekommen. Menschen aus Palästina, Syrien, dem Iran, dem Irak, Afghanistan und Österreich. Menschen, die keinen Schulabschluss haben, genauso wie Akademiker. Menschen, die noch keine Arbeitserfahrung haben, und solche, die knapp vor der Pension stehen. Eines haben sie gemeinsam: Sie haben Sozialunterstützung bezogen, also noch nicht ausreichend ins System eingezahlt oder sind aus ihm herausgefallen, wie Caroline Schwarzacher erklärt. Die Psychologin leitet die Einrichtung der Soziale Arbeit gGmbH in Salzburg-Maxglan.

Hinter dem schwierigen Weg in den regulären Arbeitsmarkt stehen in vielen Fällen gesundheitliche und psychische Beeinträchtigungen oder auch mangelhafte Sprachkenntnisse. Während die

Männer und Frauen den aus-rangierten Möbeln neues Leben einhauchen, werden auch sie selbst neu geformt, wie Schwarzacher erklärt. „Unsere Aufgabe ist es, unseren Klientinnen und Klienten durch die Beschäftigung und das Miteinander wieder Struktur und Sinn zu geben.“ Zwölf sogenannte Transitarbeitsplätze gibt es bei der Lebensarbeit, je-

„Gut begleitet wird aus etwas vermeintlich Unbrauchbarem etwas Neues, Funkelndes.“

Susanne Erhart,
frauenanderskompetent

weils auf ein Jahr beschränkt, dazu zwei längerfristige für Menschen, die so ihre Versicherungszeiten auffüllen können. Zwei Personalentwicklerinnen begleiten die Männer und Frauen, helfen auch bei privaten Problemen, um sie so weit zu stabilisieren, dass sie einen Arbeitsplatz halten können.

Den Weg zur Lebensarbeit weist das Sozialamt. Gefördert wird das Projekt vom Land Salzburg. Caroline Schwarzacher

ist froh, dass das Bewusstsein dafür da ist, dass es Einrichtungen wie ihre dringend braucht: „Die Sozialunterstützung ist das letzte Netz, in dem Menschen aufgefangen werden. Jeden Monat aufs Sozialamt, das wenige Geld abholen, nicht gebraucht werden: Das zehrt. Viele schämen sich, isolieren sich. Das macht krank, physisch und psychisch. So gut wie alle, die bei uns sind, wollen aus dieser Situation herauskommen.“

Nahversorger mit Extra Sozialökonomische Betriebe wie die Lebensarbeit gibt es im Bundesland etliche. Geführt werden sie neben der Sozialen Arbeit gGmbH unter anderem von der Caritas oder pro men-

te. Die Gesellschaft für psychische und soziale Gesundheit hat etwa 2017 die Spar-Filiale in Mühlbach am Hochkönig übernommen – und so nebenbei die Nahversorgung in der Region gesichert. Warum promente den Supermarkt ins Projekt-Portfolio aufgenommen hat? „Wir wollen, dass sich unsere Transitmitarbeiterinnen und -mitarbeiter unter realistischen Bedingungen auf den Einstieg oder Wiedereinstieg ins Arbeitsleben vorbereiten können“, sagt die stellvertretende Geschäftsführerin Kathleen Heft. „Hier müssen wir nichts dazuerfinden; Erfahrungen können in unterschiedlichen Bereichen gesammelt werden: in der Regalbetreuung, im Lager, an der

Kassa oder in der Feinkost.“

Die Spar-Filiale in Mühlbach ist eine von elf in Österreich, die sich ganz der Integration und Vielfalt verschrieben haben. Menschen mit Beeinträchtigung, ältere Arbeitssuchende, Wiedereinsteiger oder Jugendliche mit Startschwierigkeiten haben hier schon einen Arbeitsplatz gefunden. Maßgeschneiderte Ausbildungen ermöglichen eine langfristig erfolgreiche Berufslaufbahn, auch wenn der Start holprig war. Die Kompetenz für die fachliche und persönliche Entwicklung der Berufseinsteigerinnen und -einsteiger holt sich Spar durch die Kooperation mit Sozialorganisationen wie eben pro mente.

Kreativlabor für Frauen

Bei frauenanderskompetent steht, wie der Name schon sagt, die Förderung von Frauen im Zentrum. Mit finanzieller Unterstützung von AMS und Land Salzburg machen hier bis zu 40 Frauen, die ein Jahr oder länger ohne Job waren, erste Schritte zurück ins Arbeitsleben. Die Postlerin in Anthering mit Bank und Geschenkeshop, zwei Gastrobetriebe, die Werkstatt für Produktion & Fertigung oder der Upcycling-Laden Funkelnagel sind Teil von frauenanderskompetent. „Jede Frau ist anders“, sagt Betriebsleiterin Susanne Erhart. „Dieser Branchenmix ist wichtig, um den Frauen eine gute berufliche Perspektive bieten zu können.“ Auf Wunsch

könnten diese auch interne Praktika machen, um in die unterschiedlichen Bereiche von frauenanderskompetent hineinzuschnuppern.

Die meisten Transitmitarbeiterinnen haben in der Werkstatt für Produktion & Fertigung in der Stadt Salzburg einen Arbeitsplatz gefunden, aber auch in der Funkelnagel-Werkstatt wird geschraubt, geschliffen, genäht. Retromöbel bekommen hier einen neuen Look, alte Jeans werden zu extravaganten Laptoptaschen, aus alten Tassen entstehen Vogelhäuschen, die von der Decke baumeln.

Erhart betont: „Unser Ziel ist es, dass unsere Transitmitarbeiterinnen positiv auf neue Aufgaben zugehen und sich

über Erfolge freuen.“ Maximal ein Jahr werden die Frauen unterstützt und begleitet, etwa wenn es darum geht, Bewerbungen zu schreiben, aber auch bei Herausforderungen im privaten Bereich. „Wir bei frauenanderskompetent glauben fest, dass man mit guter Begleitung aus etwas vermeintlich Unbrauchbarem etwas Funkelndes, Neues, Bereicherndes machen kann. Auch – und vor allem – wenn dieses Werkstück wir selbst sind“, sagt Erhart. Die Arbeit stehe stellvertretend immer auch für die Arbeit an sich selbst: „Die Frauen lernen, wie sie an etwas dranbleiben. Oder wie sie Grenzen ziehen: nicht nur mit dem Pinsel, sondern auch im Leben.“



Spaß an der Arbeit im Bauchladen (frauenanderskompetent).

BILD: SN/ANDERSKOMPETENT-SILVIA



Gut begleitet auf dem Weg in den ersten Arbeitsmarkt.



BILDER: SN/WEINGARTNER (3)

Kreatives entsteht in den Werkstätten der Lebensarbeit.